

Wie klingt ein Baum?

Ein Streifzug mit Kindern durch die Stadt

Im Herbst 2022 begab sich die Theatermacherin Lisa Vera Schwabe zusammen mit ihrem Team, der Regisseurin Franziska Seeberg und dem Klangkünstler Norbert Lang sowie sechzehn Kitakindern und deren Erzieher:innen auf Streifzüge in die Natur. An insgesamt sechs Tagen erkundeten sie in Berlin-Spandau, einem Bezirk im Westen der Stadt, den Hahneberg und seine Bäume.

Wir stehen auf dem Gelände der Naturschutzstation Hahneberg, unserem Treffpunkt im Berliner Bezirk Spandau. Jenseits einer als Lärmschutz besonders dicht und hoch gezogenen Hecke blicken die Kinder der AWO Kita Zwergenwinkel, ihre Erzieher:innen, meine Kolleg:innen Franziska Seeberg und Norbert Lang und ich umher. Gerade noch bewegten wir uns durch die Großstadt, überquerten die vierspurige Heerstraße und ließen Autos an uns vorbeibrettern. Jetzt aber, nur wenige Schritte davon entfernt, ist alles geradezu friedlich und bereits so viel ruhiger, dass wir nicht mehr schreien müssen, um uns zu verständigen. Wir sehen bunt gestaltete Hochbeete, eine Kräuterspirale, einen Barfußpfad und dahinter einige gewundene Weidezäune mit Schafen. Es ist der erste von insgesamt sechs Tagen, an denen wir gemeinsam die Bäume vor Ort kennenlernen wollen: Birken, Robinien, Kiefern, alte und junge Bäume, ihre Wurzeln, Äste, Zweige und Blätter.

Auf allen vieren

Bevor wir uns auf den Weg machen, weckt eine Ameisenstraße das Interesse der Kinder: »So viele!« und »Was machen die da?« und »Wo wollen die hin?« fragen sie. Dann geht es los, wir wenden uns von der Heerstraße ab und einem von Robinien gesäumten Pfad zu, der stetig ansteigt. Heute begleitet uns auch Lucia Kühn, die Leitung der Naturschutzstation Hahneberg. Während des Aufstieges bemerken wir verlassene Tierbauten rechts und links des Weges. Wir fragen: »Wer hat hier gewohnt?« und die Kinder machen sich auf die Suche nach einer Antwort. Tief hinein ins Erdreich tasten sie nach Hinweisen auf mögliche ehemalige Baubewohner:innen.



Die Rufe der anderen Kinder locken uns weiter: »Hier kann man klettern!« Sie haben einen eigenen Weg gefunden, der sie interessiert. Es ist eine steile Matschpiste, auf deren lehmigem Untergrund sich die Kinder auf allen vieren nach oben arbeiten und von oben auf dem Hosenboden wieder herunterrutschen lassen. So geht es hinauf und hinunter und es dauert eine Weile, bis die Gruppe vollständig oben angekommen ist. Vor uns tut sich ein Birkenwäldchen auf. Wir streifen hindurch, arbeiten uns bis zu einer verwilderten Brache vor und vergessen die Stadt hinter uns.

Ein Baum wie kein anderer

Für eine erste Kontaktaufnahme mit der Landschaft um uns herum sammeln wir, was wir am Waldboden finden können. Wir schaffen große Äste herbei, klauben Rinde und Moos zusammen, sortieren Blätter und Stöckchen. Die Fundstücke

sind unser Baumaterial. Stück für Stück setzen wir daraus einen neuen Baum zusammen und lernen dabei seinen Bauplan kennen. Der selbst gebaute Baum lädt auch zum Spielen ein: Er wird durchschritten, erstiegen, ertastet und belebt. Die Kinder setzen ihre Körper ins Verhältnis zu ihm und machen sich ihn auf ihre Weise zu eigen. Von Lucia Kuhn erfahren wir an diesem Tag auch, wie man allein anhand eines toten Baumstamms auch ganz ohne Blätter die Art eines Baumes bestimmen kann.



einen einzelnen Baum hilft, ein konkretes Gespür für ihn und die Natur um ihn herum zu entwickeln. Ermutigt von dem gemeinsamen, lustvollen und einladenden Bauen zu Beginn, finden die Kinder im Verlauf der Tage Baume, an denen sie es sich bequem machen. Wie am Tag zuvor, sammeln sie totes Baumaterial und schaffen sich – allein oder zu zweit – ihre persönlichen Baum-Orte. An »ihrem« Baum probieren sie aus: Gibt es einen Ast, den man fortführen kann, um damit die Blätter zu spüren, die sich im Wind bewegen? Gibt es eine Kuhle zwischen den Wurzeln, die dazu einlädt, die



Wer sind die Kinder?

Auch in unserer Kitagruppe erfreuen wir uns an Heterogenität: Viele Nationalitäten und Sprachniveaus kommen hier zusammen und ebenso viele verschiedene Erfahrungen und Grade der Vertrautheit in und mit freier Natur. Während die einen ohne Scheu Ameisenstraßen stauen, morsches Geholz mit bloßen Händen zerdrücken, Steine umdrehen, um die kleinen Tiere darunter zu beobachten und sich für eine Pause ins hohe Gras setzen, haben andere Schwierigkeiten, alleine durchs Gras zu laufen oder Insekten zu begegnen. Ein Junge will sich trotz Sitzkissen zunächst nicht ins Gras setzen. Mit großer Freude beobachten wir im Verlauf der Tage, wie sich das Kind an seine Umgebung gewöhnt und am Ende auch mal seine Kapuze abnimmt, die es davor zum ständigen Schutz aufbehalten hatte.

In der gemeinsamen Arbeit mit den Kindern verstehen wir jeden Baum als Individuum. Der individualisierte Blick auf

Kraft und Energie zu fühlen, die der Baum bis in die Spitze seiner Krone pumpt? Welche Geheimnisse erfahre ich, wenn ich der Baum bin? Was höre ich und was sehe ich? Die Kinder bekommen den Raum, sich neu zu erfahren und sich einer anderen Sinnlichkeit zuzuwenden. Wir beobachten, dass die Kinder während der gesamten Projektdauer den persönlichen Bezug zu »ihrem« Baum beibehalten. Wann immer sie können, kehren sie zu ihm zurück – sie bearbeiten ihre Bauten, spielen oder ziehen sich dorthin zurück, um ihre Ruhe zu haben.

Wie klingt mein Baum?

Norbert Lang stellt die Frage in den Raum, wie unsere Umgebung klingt und ob wir Bäume hören können. Gemeinsam hören wir genau hin. Wir sitzen im Kreis auf Sitzkissen im Gras und halten unsere Hände hinter unsere Ohrmuscheln.



Macht eure Ohren größer, indem ihr eure Hände hinter die Ohrmuscheln legt. Was könnt ihr hören?

Wir vergrößern unsere Ohren und machen sie zu Super-Ohren, die alles, bis aufs kleinste Rascheln im Unterholz, hören können.

Wir fragen flüsternd: »Was können wir hören?« Mit geschlossenen Augen lauschen wir konzentriert für ein bis zwei Minuten den Geräuschen rings um uns herum. Danach sammeln wir: »Ich habe Rauschen gehört«, »Das war die Luft, der Wind! Ich habe den Wind in den Blättern gehört!«, »Ich habe die Straße gehört, die Autos darauf, auch einen Lastwagen«, »Ich habe ein Flugzeug gehört!«, »Hundebellen«, »Vogelgezwitscher«, »Schafe«, »Die Geräusche von einem Tier, war das ein Fuchs?«, »Ich habe eine Ameise und zwei Spinnen gehört«. Um auch die Geräusche der Bäume hoch oben in ihren Kronen zu hören, hält Norbert Lang einen Stock in die Höhe, an der er ein Mikrofon befestigt hat, das über ein besonders langes Kabel mit einem kleinen mobilen Aufzeichnungsgerät verbunden ist. Nach und nach besuchen wir jeden Baum an dem sich die Kinder ihre Baum-Orte gebaut haben und nehmen ihn auf. Die Kinder sind gespannt und machen es sich auf unserem Lager gemütlich, um gemeinsam in die Aufnahmen zu hören: Wie klingt ein Baum? Wie klingt mein Baum?

Wie klingen wir?

Nach dem gemeinsamen Zuhören, wollen wir selbst Musik machen. Dafür brauchen wir Instrumente! Wir sammeln und sortieren Materialien wie Äste, Blätter, Steine, Zapfen und Nüsse und ordnen diese nach ihrer klanglichen Qualität. Was klingt wie? Wie muss ich mein Objekt halten, damit es klingt? Wie muss ich es »bedienen«, wie kann ich darauf und damit spielen? Was kann einen Rhythmus entstehen lassen, wer übernimmt das Solo? Braucht es eine:n Dirigent:in? Wie klingt es, wenn wir alle zusammen spielen?



Was klingt laut, was leise? Nach und nach wachsen wir zu einem Orchester zusammen und nehmen es ebenfalls mit dem Mikrofon auf.

Mit Bäumen sprechen

Zum Ende unseres Projektes »Baumbegegnungen« wollen wir herausfinden, wie Baume über ihre Wurzeln und das sie umgebende Pilzgeflecht miteinander kommunizieren und wie wir an ihrer Kommunikation teilhaben können. Dafür spannen wir Seile zwischen die Bäumen und schaffen damit Verbindungen. Wir stellen uns vor, wir würden »baumisch« sprechen. Wir senden mit unseren Wurzeln Nachrichten an die anderen Baume. Unsere Wurzeln, und das Pilzgeflecht was sie umgibt, sind die Seile, die straff gespannt auf Botschaften warten. Was teilen sich die Bäume untereinander mit? Welche Neuigkeiten kursieren von Baum zu Baum? Wir bespielen unser riesengroßes Saiteninstrument, indem wir mit unseren Fingern an den Seilen zupfen, klopfen, ziehen und sie mit kurzen Stöckern anschlagen. Um das Schwingen der Seile noch besser zum Hören zu bringen, klemmen wir an die Seile kleine Kontaktmikros, die den Klang für uns verstärken. Jetzt jammen wir richtig los.

Stadt, Land, Baum

Bevor es zurück in die Stadt geht und wir das Projekt mit einer gemeinsamen Präsentation feiern, machen wir mit der Polaroidkamera Erinnerungsfotos von den Kindern mit ihren Bäumen. Auf einem großen Packpapierbogen malen die Kinder ihre Baum-Orte und kleben ihre Fotos dazu. Es entsteht eine Baum-Orte-Karte für das Birkenwäldchen, die die Kinder als Geschenk von uns mit in die Kita nehmen können. Nicht nur wir, sondern auch die Mitarbeiter:innen der Natur-



schutzstation haben sich für unseren letzten Tag etwas Besonderes ausgedacht. Sie schenken der Kitagruppe einen eigenen Baum. Es ist ein Pfirsichbaum, den sie zusammen in der Nähe der Naturschutzstation pflanzen und jederzeit besuchen und gießen können. Damit geben sie dem, während unseres Projektes geweckten Interesse der Kinder Raum für mögliche weitere gemeinsame Erfahrungen und einen starken Anlass, den Kontakt mit der Naturschutzstation weiterzupflegen.

Aktion-, Hörtipps und Netztipps

Zur Vorbereitung solcher oder ähnlicher Erfahrungen mit Vorschulkindern eignet sich das beeindruckende Bilderbuch *Sei wie ein Baum* von Maria Gianferrari. Die Idee ist dieselbe wie die des Projektes »Baumbegegnungen« von Lisa Vera Schwabe: Sich selbst als Baum erleben und die Nähe mit den anderen wahrnehmen und annehmen. »Streck dich. Reck deine Zweige der Sonne entgegen. Sei wie ein Baum!« lesen wir darin und erfahren, dass wir alle wie Bäume sind. Dass wir, wie sie zum Leben nicht nur Luft und Sonne brauchen, sondern auch einander. Wie wir, leben sie in Gemeinschaft. Das poetische Sachbuch vermittelt Wissen und lädt zum Philosophieren mit Kindern zu der Frage ein, die vielleicht die wichtigste von allen ist: Was braucht unsere Gesell-



schaft, was brauchen wir, um gut zusammen zu wachsen? Aufnahmen aus »Baumbegegnungen«, die unter die Haut gehen, können über die QR-Codes abgerufen werden.

Falls in der Kita kein Mikrofon verfügbar ist, genügt für eigene Aufnahmen ein Smartphone. Es eignet sich insbesondere für Interviews, da übliche Smartphones sogenannte Nebengeräusche tendenziell ausblenden. Dennoch sollten Umgebungsgeräusche, die die Aufnahme stören könnten, vermieden werden. Was erzählen die Kinder über Bäume? Wollen sie vielleicht auch mal ein Konzert aus Wald- und Baummaterialien machen? Auch das lässt sich gut mit einem Smartphone aufnehmen. Am besten platziert man es dafür inmitten des Geschehens oder bewegt es situativ dorthin, wo gerade etwas Besonderes passiert. Zum Abspielen genügt eine handelsübliche Lautsprecherbox, die sich über Kabel oder Bluetooth mit dem Smartphone verbinden lässt. Kinder genießen es, sich selber zu hören und sind dabei meistens sehr konzentriert. Zudem kann eine solche Aufnahme auch ein schöner Gesprächsanlass für zu Hause oder auf einem Elternabend sein. Aus den Erlebnissen und Erfahrungen im Projekt mit den Kindern der AWO Kita Zwergwinkel entstanden 15 handlungsorientierte Karten für den pädagogischen Alltag mit Kindern ab fünf Jahren. Das Karten-Set enthält Fragen und Anregungen zur Erkundung von Bäumen und lädt dazu ein, diese mit Augen, Ohren oder Händen in ihrer Vielseitigkeit kennenzulernen. Ob zum Projekttag im Wald, vormittags auf dem Spielplatz oder am Kitafenster mit Blick ins Grüne: Die Karten versammeln ästhetisch-kunstlerische Methoden der Umweltbildung und bieten Anregungen für die Beschäftigung mit Bäumen für drinnen und draußen. Das Karten-Set *Baumbegegnungen – Ein Streifzug mit Kindern* kann über die Website der Autorin <http://lisaveraschwabe.com/baumbegegnungen-ein-streifzug-mit-kindern/> – bezogen werden. Weitere Eindrücke und Informationen zur Naturschutzstation Hahneberg im Westen Berlins bietet deren Website <https://naturschutzstation-hahneberg.de>.

Lisa Vera Schwabe ist Kulturwissenschaftlerin und lebt und arbeitet als Autorin, Theatermacherin und Lebenskunde-Lehrerin in Berlin. Seit 2010 hat sie zahlreiche partizipative Projekte für Kinder initiiert und mitentwickelt. Darunter auch das Konzept des TUKI ForscherTheater.

Kontakt
www.lisaveraschwabe.com